- Calhoon, Kenneth S.; Geulen, Eva; Haas, Claude; Reschke, Nils (Hrsg.):
»Es trübt mein Auge sich in Glück und Licht«. Über den Blick in der Literatur. Festschrift für Helmut J. Schneider zum 65. Geburtstag. Berlin: Schmidt, 2010. – ISBN 978-3-503-09894-1. 269 Seiten, € 49,80

(Thomas Pekar, Tokio / Japan)

Wenn es so etwas wie eine literaturwissenschaftliche Blick-Forschung gäbe, die mehr als eine bloße motivische Auflistung von »Blicken in der Literatur« wäre, so böte der vorliegende Band dafür eine gute Einführung, verbunden allerdings mit all den Schwächen, die seine Form als Festschrift bedingt, d. h. vor allem große thematische wie auch theoretische Heterogenität der einzelnen Beiträge.

Gefeiert wird mit diesem Band der Bonner Literaturwissenschaftler Helmut J. Schneider, dessen Forschungen sich u. a. mit den, wie es im Vorwort der Herausgeber heißt, »literarischen Kodierungen und Figurationen des Blicks« (7) beschäftigten. Insgesamt geben 18 bekannte und weniger bekannte Literaturwissenschaftler und Literaturwissenschaftlerinnen (unter ihnen Jürgen Fohrmann, Markus Winkler, Gerhard Neumann, Norbert Oellers, Günter Oesterle, Hartmut Steinecke, Brigitte Weingart, Bernhard Greiner und Ralf Simon) in relativ kurzen, höchstens 20-seitigen Aufsätzen zumeist Interpretationen zu Blick-Thematisierungen bei bestimmten Autoren und Autorinnen, wobei sich der Bogen von der Antike (mit Ovid) über das Mittelalter (mit dem *Nibelungenlied*), das 16. und 17. Jahrhundert (mit Shakespeare), das 18. und 19. Jahrhundert (mit Goethe, Schiller, Kleist, Heinse, Friedrich Schlegel, E. T. A. Hoffmann und Franz Grillparzer), das 20. Jahrhundert (mit Paul Valéry und Stefan George) bis in die Gegenwart (mit Elfriede Jelinek) spannt. Nur wenige Beiträge stellen keine Autoren/Autorinnen, sondern thematische Überlegungen in den Mittelpunkt; so z. B. ein Beitrag über den »erotischen Blick um 1800« oder ein anderer über »Feldherrn- und Soldatenblicke«; ein einziger Beitrag verlässt das Medium der Literatur und wendet sich einem für dieses Thema der »Blicke« und des »Sehens« sicherlich äußerst bedeutsamen Medium, nämlich dem Kino zu. Dabei handelt es sich um den letzten Beitrag des Bandes (von Nils Reschke), der über die Thematisierung von – ausgerechnet – Blindheit in Filmen handelt. Wie diese Übersicht zeigt, wird der Band also durch die traditionelle Fixierung der germanistischen Literaturwissenschaft auf ihre Großschriftsteller, vor allem auf Goethe, der gleich in vier Beiträgen auftaucht, bestimmt; seine »tiefen (Liebes-)Blicke« scheinen insbesondere bei vielen älteren Germanisten immer noch ein Leit-Fantasma zu sein.¹

Wer sich somit jenseits dieser eingetretenen Pfade für andere Blickkonstellationen, sei es in anderen Medien oder sei es auch bei weniger konventionellen und vielleicht auch moderneren oder gar postmodernen Autoren/Autorinnen interessiert, der könnte sich mit diesem Buch leicht langweilen. Allerdings ist der

theoretische Anspruch der einzelnen Beiträge/Beiträgerinnen durchweg hoch, ja zuweilen scheinen sie sich in der Komplexität ihrer theoretischen Interpretationsrahmen gegenseitig überbieten zu wollen. Das macht die Lektüre zwar nicht gerade leicht, weil komplizierte Blicktheorien – der Philosophie, Kulturgeschichte, Psychoanalyse (hier stehen Jacques Lacans Überlegungen zum Blick im Mittelpunkt), des Feminismus, Poststrukturalismus und Destruktivismus – jeweils auf wenigen Seiten komprimiert verhandelt werden, doch gibt dieses Theorie-Potpourri zugleich einen guten Überblick über den Stand der Blick-Forschung, wenn man sich die Mühe macht, diese Theorien aus den einzelnen Beiträgen herauszufiltern.

Zu hoffen ist, dass diese literaturwissenschaftliche Blick-Forschung bald durch eine kulturwissenschaftliche oder gar interkulturelle Blick-Forschung ergänzt wird, ist doch die sogenannte »Okulesik«, die Wissenschaft von den Augenbewegungen (in der es u. a. um Blickkontaktverhalten geht – und die im vorliegenden Band leider überhaupt nicht erwähnt wird), ein wichtiger und nur selten beachteter Bereich der interkulturellen Beziehungen. Und wie sich überhaupt Blicke auf andere Kulturen konstituieren und figurieren, z. B. in Reiseberichten, ist immer noch weitgehend ein ›blinder Fleck‹ der Forschung.

Anmerkung

- 1 Goethe ist auch im Buchtitel vertreten, handelt es sich bei ihm doch um ein Zitat aus Goethes Schauspiel *Torquato Tasso*.

► Chaudhuri, Tushar:

Mehrsprachigkeit und Grammatikerwerb. Die Bedeutung der mehrsprachigen Ausgangssituation für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache in Indien. Tübingen: Narr, 2009 (Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). – ISBN 978-3-8233-6527-3. 362 Seiten, € 39,90

(Lina Pilypaityte, Darmstadt)

Die Dissertationsschrift von Tushar Chaudhuri unter dem Titel *Mehrsprachigkeit und Grammatikerwerb* lässt Großes erwarten. Nicht nur ist das Thema Mehrsprachigkeit in der Fachdiskussion der letzten Jahre besonders aktuell; es stellt auch ein Desiderat der Forschung dar, gerade in Bezug auf einzelne Lernzielbereiche des Fremdsprachenunterrichts und regionale Bedingungen der Umsetzung. Chaudhuri erkennt diese Forschungslücke und positioniert seine Arbeit zwischen den Themenbereichen sprachliche Situation in Indien, Mehrsprachigkeitsfor-